



Initiative „Kinder brauchen Kinder“
<https://kinderbrauchenkinder-petition.de>
info@kinderbrauchenkinder-petition.de

21.08.2020

Keine reflexartigen Kita- und Schulschließungen bei Corona Ausbrüchen

Der Umgang mit einem lokalen Ausbruchsgeschehen von COVID-19 erfordert ein professionelles Krisenmanagement und ein objektives, verantwortungsvolles Handeln aller Beteiligten unter Abwägung aller Möglichkeiten und deren Folgen. Die bundesweite Initiative „Kinder brauchen Kinder“ fordert deshalb: „Es darf nicht sein, dass - wie im Juni im Kreis Gütersloh nach einem großen Ausbruchsgeschehen in einem Schlachtbetrieb - reflexartig zuerst Kitas und Schulen geschlossen werden ohne entsprechende Sachargumente. Kinder und Familien waren bereits in den letzten Monaten die Verlierer der Krise und dürfen nicht immer wieder zu Bauernopfern gemacht werden.“

Folgende Aspekte gilt es deshalb dringend zu berücksichtigen bei lokalen Ausbruchsgeschehen oder allgemein steigenden Infektionszahlen:

1. Das Recht auf Bildung und Teilhabe der Kinder ist kein „Schönwetter“-Recht

Die Sicherung von Kinderrechten nach UN-Kinderrechtskonvention inklusive des Rechts auf Bildung muss einen hohen Stellenwert haben. Dazu müssen sich alle politisch Verantwortlichen bekennen. Kinderrechte dürfen keinesfalls hinter wirtschaftlichen Interessen zurückstehen, sondern sind als ebenbürtig zu den Rechten der Erwachsenen anzusehen.

Es braucht ein klares Bekenntnis aller Beteiligten, dass eine teilweise Kita- und / oder Schulschließung nur gerechtfertigt ist, wenn in der Einrichtung bzw. in der jeweiligen geschlossenen Kohorte (z.B. Gruppe oder Klasse) eine Infektion auftritt. Es muss Konsens sein, dass digitaler Unterricht keine vollwertige Alternative zu Präsenzunterricht darstellt, umso weniger je jünger Kinder sind. Ziel muss also eine verlässliche Aufrechterhaltung des Präsenzunterrichts und Öffnung der Kitas und Tagespflegeeinrichtungen sein.

Eine großflächige Kita- und Schulschließung darf hingegen nur unter strengsten Kriterien erfolgen. Diese gilt es bundeseinheitlich z.B. durch die Kultusministerkonferenz in

Abstimmung mit Vertreter:innen von Pädagog:innen, Eltern und Kindern zu definieren und einen entsprechenden Entscheidungsweg zu etablieren. Vor einer Schließung von Kitas oder Schulen müssen zunächst sämtliche möglichen Maßnahmen zur Reduktion der Infektionsraten in der Allgemeinbevölkerung ergriffen worden sein und anschließend die Maßnahmen in den Kitas und Schulen verschärft werden zB durch eine Bildung von / ggf. Verkleinerung der Kohorten, Maskenpflicht im Schulgebäude o.ä.. Eine praxisnahe abgestufte Empfehlung in Abhängigkeit vom Alter der Kinder und dem Infektionsgeschehen haben medizinische Fachgesellschaften aus Hygienikern, Infektiologen und Pädiatern im August gegeben.

Keinesfalls darf sich eine Kita- und / oder Schulschließung als vermeintlich einfachste und kostengünstigste Maßnahme als Standardreaktion bei steigenden Infektionsraten oder einem lokalen Ausbruchsgeschehen außerhalb von Bildungseinrichtungen etablieren.

2. Die Folgen von Kita- und Schulschließungen müssen realistisch bewertet werden.

Nach mehreren Monaten, in denen Kitas und Schulen ganz oder teilweise geschlossen waren, gibt es zahlreiche Erkenntnisse und Studienergebnisse, die naheliegende Vermutungen eindrücklich bestätigen: So verzeichnet etwa die medizinische Kinderschutzhotline stark steigende Anrufzahlen. Allein in der Gewaltschutzambulanz der Charité Berlin ist die Zahl an Kindesmisshandlungen um 23 Prozent gestiegen im ersten Halbjahr 2020. Eine breit angelegte Studie des Deutschen Jugendinstituts hat eine häufig konflikthaltige Atmosphäre in 22 Prozent der befragten Familien ermittelt. Wie immer bei dieser Art von Umfragen kann von einer weit höheren Dunkelziffer ausgegangen werden, zumal die Kontrollinstanz der Pädagog:innen in Kitas und Schulen wegfällt durch die Schließungen.

Die COPSy Studie des Hamburger UKE ergab, dass sich 71 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen in der Corona Zeit belastet fühlten. Die Studienautor:innen dazu: „Vor allem Kinder, deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluss beziehungsweise einen Migrationshintergrund haben, erleben die Corona-bedingten Veränderungen als äußerst schwierig. Fehlende finanzielle Ressourcen und ein beengter Wohnraum führen ebenfalls zu einem hohen Risiko für psychische Auffälligkeiten.“

In einer Sonderausgabe des Deutschen Schulbarometers befürchteten bereits Anfang April 81 Prozent der befragten Lehrkräfte, dass sich die soziale Schere noch weiter öffnen wird bei länger anhaltenden Schulschließungen. An den Grundschulen sagten damals 47 Prozent der Befragten, dass sie mit „weniger als der Hälfte“ oder sogar nur mit „sehr wenigen Schülerinnen und Schülern“ regelmäßigen Kontakt haben. Als logische Folge daraus ergab eine Studie des ifo Instituts, dass während der Schulschließung die tägliche Lernzeit etwa halb so lange war wie davor.

Eine ebenfalls vom ifo Institut veröffentlichte Studie hat die Folgekosten des durch die Schulschließungen verursachten „Lernfortschrittes“ berechnet und kommt zu diesem Ergebnis: „Geht etwa ein Drittel eines Schuljahres an Lernen verloren, so geht dies über das gesamte Berufsleben gerechnet im Durchschnitt mit rund 3-4% geringerem Erwerbseinkommen einher. Darüber hinaus zeigen Untersuchungen streikbedingter Schulschließungen, vorab geplanter Kurzschuljahre und langer Schulferien, dass

ausbleibender Schulunterricht die Kompetenzentwicklung und den zukünftigen Arbeitsmarkterfolg dauerhaft schmälert."

Zudem werden neben den direkten Auswirkungen auf die Kinder auch Folgen auf die Eltern in Kauf genommen: von erhöhtem Stresslevel, Burn-Out-Gefahr bis hin zu gravierendem Verdienstausschlag und Verlust des Arbeitsplatzes.

Diese „Kollateralschäden“ können zu großen gesundheitlichen Problemen bei den Betroffenen - Kinder wie Eltern - führen sowie zu einem immensen volkswirtschaftlichen Schaden und müssen berücksichtigt werden. Eine Kita- und / oder Schulschließung hat eben nicht „einfach nur“ zur Folge, dass die Eltern jetzt „ein bisschen Kinderbetreuung neben dem Homeoffice machen müssen“.

3. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse müssen in die Entscheidung zu Kita- und Schulschließungen einfließen.

Zahlreiche Studien aus dem In- und Ausland deuten darauf hin, dass Kinder unter 10 Jahren, möglicherweise sogar bis 14 Jahren, sich deutlich seltener anstecken und auch andere seltener infizieren. Sie stehen meist am Ende von Infektionsketten, den Anfang bilden in der Regel Erwachsene. Das Infektionsgeschehen in Ländern, die bereits seit längerem Kitas und Grundschulen geöffnet haben, bestätigt das genauso wie zahlreiche begleitende Studien zu den Öffnungen wie etwa in Düsseldorf, München, im Großraum Sachsen oder Dresden. Auch die deutschen Landesgesundheitsämter haben in einer von der Zeitung TAZ durchgeführten Umfrage bestätigt, dass es seit der schrittweisen Öffnung von Schulen und Kitas Ende April keine Ausbrüche gab, die auf ein vermehrtes Infektionsgeschehen in den Einrichtungen zurückzuführen gewesen wären. Inwieweit speziell Schul- und Kita-Schließungen hingegen zum Rückgang von Infektionsraten beitragen, ist noch unklar. Reine Modellierungsstudien - also letztlich auf Annahmen beruhende Hochrechnungen - kommen zu sehr widersprüchlichen Ergebnissen und sind mit hohem Unsicherheitsfaktor belastet.

Trotz dieser Erkenntnisse ist in vielen Köpfen irrtümlicherweise noch die zu Beginn der Pandemie zugrunde gelegte Vermutung von Kindern als „Virenschleudern“ vorhanden. Es muss sichergestellt werden, dass so weitreichende Entscheidungen wie Kita- oder Schulschließungen basierend auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen getroffen werden. Dafür benötigt es eine klare Kommunikation von Experten:innen auf Bundesebene vor allem an die Entscheidungsträger:innen vor Ort. Auch zentrale, entsprechend gut geschulte Berater:innenstäbe, die bei lokalem Ausbruchsgeschehen eingreifen, könnten eine ergänzende Maßnahme sein.

4. Verantwortungsvolle Bekanntgabe über Kita- und Schulschließungen

Wir fordern eine äußerst sorgsame Kommunikation von Behörden und Medien in allen Fällen von Kita- oder Schul-„Schließungen“ im Rahmen der Nachverfolgung von Infektionsketten, um Kinder nicht weiterhin unnötig zu diskriminieren. Es darf beispielsweise keinesfalls von einem „Ausbruch an einer Schule“ gesprochen werden, wenn es sich lediglich um eine vorsorgliche Schließung einer einzelnen Klasse aufgrund einer von außen in die Klasse getragenen Infektion handelt. Nur so kann es langfristig

zum Abbau von Ängsten, zu einer Versachlichung der Debatte und zu rationalen Entscheidungen kommen.

5. Review von Maßnahmen und begleitendes Monitoring

Selbst falls in einem Einzelfall unter Berücksichtigung aller sachlichen Argumente die Entscheidung für eine Schließung mehrerer Kitas und / oder Schulen in einem bestimmten Gebiet getroffen wird, muss es ab dem Zeitpunkt der Schließung das Ziel sein, Kitas und / oder Schulen schnellstmöglich wieder zu öffnen. Auch hier greift das Recht der Kinder auf Bildung und Teilhabe - dieses darf nicht außer Acht gelassen werden. Es darf nicht noch einmal passieren, dass Kinder sicherheitshalber am längsten unberücksichtigt bleiben und Lockerungen in allen anderen Bereichen zuerst erfolgen. Dafür braucht es ein regelmäßiges Review der getroffenen Entscheidungen, ebenso klare Kriterien für die Öffnung und ein interdisziplinäres Krisenmanagement. Insbesondere müssen Expert:innen aus der Pädagogik, dem Kinderschutz, Kinderärzt:innen, Elternvertreter:innen und ähnliche Gruppen laufend in die Entscheidungsfindung eingebunden sein, um eine umfassende Abwägung von Kosten und Nutzen einer Schließung zu gewährleisten.

Einige Quellen zum Nachlesen:

- Abgestufte Massnahmenempfehlungen von medizinischen Fachgesellschaften für den Kita- und Schulumt-Regelbetrieb:
https://www.krankenhaushygiene.de/ccUpload/upload/files/2020_08_03_Stellungnahme_DGKH_Paediater.pdf?fbclid=IwAR38XBfdZ-_gsdMrcHdXoNnJGTpX435nRQGjZvpDfgpeptfNggM4bUGynU8
- Einschätzung der Landesgesundheitsämter in einer TAZ-Umfrage:
<https://taz.de/Kita--und-Schuloeffnungen-in-Deutschland/!5687741/>
- Stellungnahme der medizinischen Fachgesellschaften zu Ansteckungsgefahr von und durch Kinder inklusive diverser Studien aus In- und Ausland:
<https://dmpi.de/stellungnahme-schulen-und-kitas-sollen-wieder-geoeffnet-werden/>
- Artikel zu niederländischer Studie zur Ansteckungsgefahr durch Kinder:
<https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/corona-welche-rolle-spielen-kinder-bei-der-ausbreitung-des-virus-a-69a24077-b902-4169-b8b4-a148272a29e7>
- Kinderarzt Dr. Herbert Renz-Polster zur Frage des Nutzens und der Folgen von Schulschließungen in der Pandemie
<https://www.kinder-verstehen.de/mein-werk/blog/corona-schulschliessungen-als-allzweckmittel/>
- Virenwächter Studie in München begleitend zu den Öffnungen von Kitas und Grundschulen im Juni / Juli:
<https://www.lmu-klinikum.de/aktuelles/pressemitteilungen/munchner-virenwachter-studie-zeigt-keine-corona-neuinfektionen/7c019f3e6890ec46>
- Studie Life Child der Uniklinik Leipzig an Grundschulen und Gymnasien zu Ansteckungen an Schulen:
https://home.uni-leipzig.de/lifechild/wp-content/uploads/2020/08/Kurzbericht_Corona_Schulstudie.pdf
- Studie des ifo Instituts zum Lernen während der Schulschließungen / Distanzlernens:
<https://www.ifo.de/publikationen/2020/aufsatz-zeitschrift/bildung-der-coronakrise-wie-haben-die-schulkinder-die-zeit>
- Studie ifo Institut zu Folgekosten ausbleibenden Lernens:
<https://www.ifo.de/DocDL/sd-2020-06-vorab-woessmann-corona-schulschliessungen.pdf>
- Anstieg Fallzahlen medizinische Kinderschutzhotline:
<https://www.tagesspiegel.de/politik/knochenbrueche-oder-schuetteltraumata-mediziner-berichten-von-massiver-gewalt-gegen-kinder/25833740.html>
- Sonderausgabe des Deutschen Schulbarometers zum „Homeschooling“:
<https://deutsches-schulportal.de/unterricht/das-deutsche-schulbarometer-spezial-corona-krise/>
- Umfrage „Kind sein in Corona Zeiten“ des Deutschen Jugendinstituts:
<https://www.dji.de/themen/familie/kindsein-corona-ergebnisse.html>
- Copsy Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf: www.uke.de/copsy
- Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin, Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, des Vereins für Socialpolitik und der Stiftung Kindergesundheit zur Öffnung von Kitas und Schulen und deren Bedeutung:

https://www.dgkj.de/fileadmin/user_upload/Meldungen_2020/SN_KontrollierteOeffnung_07_20.pdf

#####

Weitere Informationen

Über die bundesweite Initiative „Kinder brauchen Kinder“

Die bundesweite Initiative "Kinder brauchen Kinder" setzt sich für die Rechte von Kindern und ein positives Bild von Kindern und Familie in der Gesellschaft ein. Was als Petition mit insgesamt 85.000 Unterschriften für eine verantwortungsvolle Öffnung von Schulen und Kindergärten nach dem ersten Corona-Shutdown begann, ist inzwischen zu einem starken Netzwerk geworden. Wir waren und sind im Gespräch mit Bundesfamilienministerin Franziska Giffey, der grünen Landesregierung in Baden-Württemberg und zahlreichen anderen Politiker:innen. Das ZDF berichtete, neben anderen Medien, über uns in den heute- Nachrichten und der Dokumentation "Wie mich Corona zermürbt". Wir arbeiten im engen Austausch mit Partner:innen aus Medizin, Pädagogik, Bildungslandschaft und Elternschaft an innovativen und umsetzbaren Lösungen.

Unseren 5-Punkte-Plan finden Sie online hier

<https://kinderbrauchenkinder-petition.de/petition-kinder-brauchen-kinder-oeffnung-der-kindertagesstaetten-und-grundschulen/fuenf-punkte-plan-zur-reintegration-von-kindern-in-die-gesellschaft>

Unsere gemeinsame Stellungnahme mit zahlreichen Elterninitiativen zu einem Vierteljahr Kita- und Schulschließungen finden Sie ebenfalls auf unserer Webseite

<https://kinderbrauchenkinder-petition.de/wp-content/uploads/2020/06/Stellungnahme-3-Monate-Kita-und-Schulschlie%C3%9Fungen.pdf>